

ZS-206-1

Beckmann, Karl

aus Jürgen Thorwald Bd. I

R



Ernst Bongartz

Herrn
Karl Beckmann
Hassfurt/Main
Markt 12

28.3.1949
bo/gr/4/1

Sehr geehrter Herr Beckmann !

Wir verdanken Ihre Adresse einer Zuschrift von Herrn Oberregierungsrat Dr. Linnert, Nürnberg, Clausewitzstrasse 40. Ich weiss nicht, ob Ihnen unsere Wochenzeitschrift "Christ und Welt" bekannt ist. Wir haben eben mit der Veröffentlichung eines neuen Tatsachenberichtes über die Eroberung Ostdeutschlands und das Schicksal der ostdeutschen Bevölkerung begonnen, der zum ersten Mal nicht in Form irgend welcher Sensationen, sondern als sachlich unanfechtbare Darstellung die Tragödie des Frühjahr 1945 entrollen soll. Der Tatsachenbericht hat natürlich einen politischen Hintergrund. Erstens soll er der Welt einmal etwas über Geschehnisse sagen, die gern verschwiegen werden. Zum anderen geht es darum, die damaligen Flüchtlinge bei ihrem Kampf um das Recht, als displaced persons angesehen zu werden, zu unterstützen. Eine der Fortsetzungen unseres Berichts wird einer genauen, sachlichen Darstellung der Fluchtbewegung über die Ostsee in all ihren Einzelheiten dienen. Während uns für diese Darstellung auf fast allen Gebieten gründliches und einwandfreies Material vorliegt, fehlt uns noch jeglicher Quellenbericht über den Untergang des Flüchtlingsschiffes "Goya", das unseres Wissens innerhalb kürzester Zeit mit fast 7000 Menschen an Bord versank. Herr Linnert teilt uns mit, dass Sie

einer der wenigen Überlebenden des Schiffes "Goya" seien und sich sicher bereit finden würden, uns einen kurzen Erinnerungsbericht zur Verfügung zu stellen, der als Quellenunterlage für den Teil unserer Gesamtdarstellung dienen kann, der sich mit dem Untergang der "Goya" befasst.

Wir wären Ihnen ausserordentlich dankbar, wenn Sie uns eine kurze, günstige Antwort zukommen liessen.

Mit verbindlichen Grüssen

Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)

75-206-5
Karl Beckmann
Hassfurt Markt 12

Hassfurt, den 2.4.49.

Sehr geehrter Herr Bongartz!

Bitte entschuldigen Sie, dass ich Ihnen erst nach längerer Zeit Antwort auf Ihr Schreiben vom 28.3.49 gebe. Ich bin jedoch beruflich in Würzburg tätig und komme nur Samstags/Sonntags nach Hause. Ich hoffe jedoch, dass mein heutiger Bericht noch rechtzeitig Sie erreicht und dass er Ihnen von einigem Nutzen sein wird.

Ich darf Ihnen zu dem Bericht noch zu Ihrer Orientierung einige Daten aus der damaligen Zeit und meiner Tätigkeit geben. Ich war während des Krieges Angehöriger der fränkischen 73. I.D. und die letzten 1 1/2 Jahre zweiter Gener. st. Offz. der Division und als solcher mit der Verfladung seinerzeit in Aela beauftragt. Unsere Div. kam aus Warschau und zog sich kämpfend durch die Tuchelerheide auf Danzig zurück. Dort war sie in den Abwehrkämpfen fast gänzlich zerschlagen worden und die Reststäbe sollten zur Neuauffrischung nach Swinemünde kommen. In der Nacht zum 17.4.45. wurde unser Transportschiff die "Goya" torpediert und sank innerhalb von 4 Minuten. 182 wurden von den ca 7500 Menschen, die an Bord waren, gerettet und ich trieb fast 5 Stunden im Wasser bis uns ein deutsches Minensuchboot auffischte. Dann kamen wir nach Kopenhagen und von dort kam ich noch zum Einsatz Berlin. Alle Versuche von den Vermissten ein Lebenszeichen zu bekommen sind bis heute fehlgeschlagen und ich bin der Auffassung, dass sie nicht mehr am Leben sind. Mit etwa 170 suchenden Angehörigen stehe ich in brieflicher Verbindung und bisher hat keiner von irgendeiner Seite etwas über das Schicksal der Kameraden erfahren können. Schuld an dem grossen Unglück und dem Untergang so vieler Ostflüchtlinge ist ja wohl auch der irrsinnige Befehl der damaligen Regierung gewesen, die alle so lange in ihren "bonnoten" belliess bis der Russe kurz vor den Heimatorten der Menschen stand und dann eine wilde ungeordnete Flucht einsetzte, die dann zu den verschiedensten und zum Teil unbeschreiblichen Arten zum Untergang dieser Menschen führte. Wir, die Truppe, hatten Befehl sich unter hinhaltender Verteidigung auf Danzig zurückzuziehen und als wir dort ankamen hatte man dort oben etwa 1/2 Millio Flüchtlinge ausserdem hingebraucht und sie dort dann ihrem Schick-

00002

überlassen. Wir kamen damals nach Zoppotübernahmen nach Möglichkeit den Unterhalt dieser Unglücklichen und mussten machtlos zusehen, wie die Ärmsten mit uns auf einen sehr engen Raum zusammengedrängt wurden und an Hunger und grossen Verlusten durch Bombardierungen etc. umkamen. Statt der Menschen transportierte man das Eigentum der Bonzen und sonstiges kriegswichtiges Material ab. Befehle zum Aushalten und zur heldenhaften Verteidigung wurden durch den Herrn Gauleiter vom sicheren Unterkunftsort auf dem Panzerschiff Deutschland gegeben und die für die Betreuung eingesetzten Parteileute brachten ihr kümmerliches Leben rechtzeitig per Flugzeug oder U'Boot in Sicherheit.

Doch all diese Dinge sind Ihnen ja sicher nicht neu und führen nur zu sehr unerfreulichen Erinnerungen. Ich hoffe, dass Sie mit der Schilderung der "Goys" Katastrophe einiges brauchbares Material für Ihre Artikelserie bekommen.

Sollten Sie irgendwie im Rahmen der Serie meine Hilfe durch Bestätigungen benötigen, so stehe ich Ihnen gerne weiterhin zur Verfügung.

Für heute freundliche Grüsse und gute Erfolgswünsche

Karl Peltmann

Institut für Zeitgeschichte

Bericht über den Untergang der "Goya" in der Nacht vom 16. auf 17.4.45.



Zwecks Neuauffrischung sollten die Reststäbe unserer, in den Kämpfen um Danzig und bei dem Ausbruch aus Thorn zerschlagenen Inf. Div. nach Swinemünde verladen werden. Zu diesem Zweck kamen wir am 16.4.45. auf Marinefährräbmen nach Hela. Mit uns wurden etwa 1000 Ostflüchtlinge die man unverantwortlicher Weise alle nach Danzig und Umgebung hindirigierte, von Schievenhorst bei Danzig nach Hela verladen. Hela selbst und der Hafen waren damals schon ein sehr "heisses" Pflaster, denn der Russe kam regelmässig alle 3 Stunden und bombardierte mit uns bis dahin unbekannt, hochexplosiven und verheerend wirkenden Bomben Stadt und Hafen. Gegen 10 Uhr morgens wurden wir mit Fähren zu dem etwa 1-2 km von der Reede abgesetzten Schiffen des Geleits, das abends auslaufen sollte, gebracht. Kurz darauf erfolgte der erste Fliegerangriff auf die Schiffe. Da die Verladung sehr viel Zeit in Anspruch nahm und man seitens der Verladestelle der Partei anscheinend in Zeitdruck war, wurden die Fähren nicht von den Schiffen abgelegt und so erzielte der Russe einige Volltreffer, die schon einer grossen Anzahl Menschen das Leben kostete. Die Verladung zog sich bis etwa 1800 Uhr hin und der letzte Transport von Flüchtlingen sollte schon nicht mehr an Bord genommen werden, da die Schiffsleitung ein Überbelegung feststellte. Nach langem Hin und Her einigte man sich auf die Aufnahme noch einiger Mitfahrer und nun spielten sich unbeschreibliche Szenen ab, denn jeder wollte aus dem Kessel Danzig raus. Ich stand als verantwortliches Verladeoffizier unserer Div. an Bord und konnte zu sehen, wie die Dinge sich abspielten. Ich kann mich noch sehr gut auf einen Fall entsinnen, der mich noch Tage lang beschäftigte. Eine Familie, die aus einem jungen Ehepaar mit 1 Kind und deren alten Eltern bestand, konnte nicht zusammen an Bord genommen werden und so erklärte der junge Mann im Verein mit seiner Frau den alten Leuten, sie seien im Leben sowieso nichts mehr wert und schliesslich kehrten die beiden alten Leute unter Gewaltandrohung seitens ihrer Kinder wieder nach Hela zurück. Vielleicht haben sie dadurch ihr Leben gerettet, denn die jungen Leute habe ich nicht bei den Geretteten gesehen. Da man auf Deck all den kümmerlichen Hausrat, die Feldküchen der wenigen Soldaten, die an Bord waren, und sonstiges Gerät vertäute, mussten alle an Bord befindlichen Leute unter Deck. Gegen 1900 Uhr ließen wir aus, unter Schutz eines Minensuchbootes. Es waren etwa 6-8 Schiffe. Da es sehr dunkel war, konnte ich die genaue Anzahl Schiffe im Geleit nicht feststellen. Unterwegs kam dann mehrmals U'Bootwarnung durch und die Abwehrkanonen knallten auch einige Male auf See hinaus. Die "Goya" lief als äusserstes Schiff seeinwärts. Von 2200 - 2400 hatte ich Streifendienst an Bord und für die Verdunkelung zu sorgen. Kurz vor meiner Ablösung, die auf der Kommandobrücke erfolgen sollte, es war genau 4 Minuten vor Mitternacht, knallte es 2 Mal und das Schiff fing an zu schlingern, schwankte stark von Back- nach Steuerbord und schon ertönte der Ruf "rette sich wer kann, wir haben 2 Treffer. einen mittschiffs und einen achtern". Nun spielten sich in der kurzen Zeit unbeschreibliche Szenen ab. Man hörte Schreie und Hilferufe. Menschen sprangen, soweit sie aus dem Innern des Schiffes rauskamen, über Bord. Man hörte Schüsse, die, wie ich später erfuhr, von Soldaten, die sich auf diese Weise einen Weg zum Ausgang schufen, abgegeben wurden. Aus dem Innern des Schiffes konnte man nur auf schmalen Leitern herauskommen und ein Kamerad von mir, der es noch verhältnismässig früh schaffte, eine Leiter zu erklimmen erzählte mir später, dass dort im Innern des Schiffes irrsinnig geschossen wurde, einer riss den anderen von der Leiter, um dann selbst wieder heruntergerissen zu werden. Mein erster Gedanke war natürlich auch der, über Bord zu springen. Schwimmwesten hatten wir noch fassen können, aber dann hatte ich die Befürchtung, dass andere mir nachsprängen und womöglich auf mich und ich dadurch bewegungsunfähig würde. So entschloss ich mich, soweit man in der kurzen Zeit, bei der unheimlichen Insterniss und der begreiflichen Aufregung von einem überlegten Entschluss sprechen kann, auf die höchste erreichbare Stelle des Schiffes, die Kommandobrücke, zu gehen. Auf halbem Wege

dahin, erfasste mich die Riesenwoge, die über das achtern wegsackende Schiff raste, und warf mich hoch durch die Luft in's Wasser. Dort schleuderte mich anscheinend die Luftmasse, die mit dem Schiff unter Wasser gedrückt wurde, wieder heraus und mit dem Oberkörper in ein leeres, 1qm grosses Rettungsflöss. Alles andere war dann ja gegeben. Als ich in dem Flöss sass, sah ich, wie eine wohl haushohe Stichflamme aus den Wellen schlug und unter Wasser hörte man dann einige Detonationen. Anscheinend wohl die Kesselexplosionen. Auf dem Wasser trieb nun meiner Schätzung nach einige Hundert Menschen. Aus den Stimmen zu schliessen viele Frauen und Kinder. Sprechchöre, die um Hilfe riefen, fluchende, schreiende und gurgelnd wegsackende Menschen waren meine Umgebung. Irgenwo in der Wasserwüste erschoss sich einer, andere bereits Ertrunkene trieben mit alle möglichen Schiffstrümmern im Wasser. Ich fischte dann noch 5 weitere Treibende auf und wir hingen an den Halteseilen, die an dem Flöss angebracht waren bis zur Brust im Wasser. Das Geleit war inzwischen ohne Rettungsversuche zu unternehmen abgedampft und es trat vorübergehend Ruhe ein. Bis dann wieder einer in seiner Bedrängnis anfang zu rufen und die Skala der Anrufungen sich bis zur Unerträglichkeit steigerte. Verfluchungen, wie ich sie bis dahin nie gehört hatte, auf Krieg und die führenden Männer, Schreie nach Gott und den verschiedensten Heiligen, wie sie die höchste Todesnot wohl nur erzwingt, Rufe nach den Eltern gemischt mit dem Gurgeln Ertrinkender, steigerten sich derart, dass es mich fast den letzten Funken von Selbsterhaltung gekostet hätte. Ich hatte meine Pistole noch um und habe allen Ernstes einige Minuten lang in Erwägung gezogen mich zu erschiessen. Ich spürte die Kälte langsam immer höher steigen, meine Beine waren schon ganz gefühllos und ich wusste wirklich nicht, wie das Ende nun sein werde. Doch dann siegte in all den Überlegungen doch das Bewusstsein, eine Verantwortung meiner Familie gegenüber zu haben, ganz abgesehen davon, dass ich den mir von Gott nun mal bestimmten Weg nicht eigenwillig unterbrechen dürfe. Ich warf, um nicht schwach zu werden, die Pistole in's Wasser und wartete der kommenden Dinge. Der Chor der Stimmen wurde immer dünner und nur die Schreie Ertrinkender, die Kälte und Aufregung um ihre letzten Kräfte brachte, waren unheimlich belastend in meinem Gedankengang von Erinnerungen an frühere glücklichere Zeiten, plötzlichen Erkenntnissen so vieler falsch gemachter Dinge und den guten Vorsätzen einer Änderung der Lebensauffassung, wenn ich je gerettet würde. Viele hatten, man konnte das in der nun langsam einsetzenden Dämmerung schon erkennen, nur die notdürftigste Bekleidung an, (da es im Schiffsinnern sicher sehr warm war) und dadurch war für sie die Gewissheit des Ertrinkenmüssens der Weg zum Versuch, den treibenden Leichen irgendwelche Bekleidungsstücke auszuziehen. Dabei gingen jedoch die meisten unter. Ab und zu kamen einige an dünnen Latten herangetrieben und versuchten unser Flöss mit Gewalt zu entern. Beim ersten mal ging dabei einer unserer Besatzung unter und blieb weg. Das war für uns nun die zwingende Notwendigkeit entstanden mit allen Mitteln diese Kaperversuche zu unterbinden und es bedurfte schon einiger Überwindung sich dazu zu entschliessen, aber das Wissen darum, dass dann unser aller Leben gefährdet sei, gemischt mit einem starken Selbsterhaltungstrieb zwang uns die Holzstücke in die Hand. Wir waren auch nicht die Einzigen, die sich mit dieser, mich heute noch oft belastenden, "Tätigkeit" befassten. Plötzlich tauchte aus dem nun sehr diesigen und undurchsichtigen Dunst ein Schiff auf und die Schreie setzten nun mit ungeahnter Gewalt ein. Das Schiff musste wegen der immer noch drohenden U'Bootgefahr dauern im Kreis fahren und man hatte manchmal die bange Angst es habe uns nicht gesehen und drehe wieder ab. Mancheiner versuchte nun an das Schiff hernazuschwimmen und ging dabei unter, den die Kälte und die Erschöpfung war zu stark gewesen. Man zog uns dann endlich an Tauen heraus und brachte uns in die einzelnen geheizten Räume. Nachdem ich mich aufgewärmt hatte ging ich auf die Suche nach Bekannten und dabei stellte ich fest dass man insgesamt 100 Menschen an Bord hatte. Anderen Tags, so sagte man mir in Kopenhagen, sind von unseren Schnellbooten noch 82 gerettet worden. Insgesamt sind über 7000 Menschen dabei ums Leben gekommen, wovon man die Anzahl der Flüchtlinge sicher nicht zu hoch schätzt, wenn man annimmt, dass etwa 6000 davon betroffen wurden. In Kopenhagen sagte man mir, das Geleit habe weiterfahren müssen, da die anderen Schiffe erst in

* dabei waren 2 Frauen & 2 Männer, der Rest waren Soldaten

ZS-706-5

II) Sicherheit gebracht werden mussten und daher auch keine Rettungsversuche unternommen werden konnten. (So hätten damals die Verfügungen der Marine gelautet.) Besonders tragisch bei der ganzen Angelegenheit ist noch die Tatsache, dass ein weiter vor uns fahrendes Schiff, das an sich schnell fahrenden Geleits Maschinenschaden hatte und stilllag. Unsere Geschwindigkeit musste auf 5-6 Knoten herabgesetzt werden und als wir das Schiff, das den Schaden hatte, überholen wollten, fingen wir die 2 , sicher für das andere Schiff gedachten, Torpedos ein. Man hat seinerzeit russische Funkprüche aufgefangen, die besagten, dass aus dem Geleit 2 Schiffe herausgeschossen seien.

Das Unglück geschah, nach Angaben der Marineleitung in Kopenhagen, etwa auf Höhe von Stolp i. Po. ca 80 km seeinwärts. Vergleiche mit meiner Uhr zeigten, dass das Schiff innerhalb 3-4 Minuten sank. Die Uhrzeiten stimmen ganz sicher, denn ich trage die heute noch gut gehende Uhr, auf der ich damals die Zeit feststellte.

Am Morgen des 17.4.45 sah ich dann auf dem rückwärtigen Teil des uns rettenden Kriegsschiffs etwa 10 Leichen, von denen ich aber nicht weiss, ob man sie aus dem Wasser zog, oder ob die Menschen, nachdem man sie gerettet hatte, an Bord verstorben waren.

Karl Beckmann
(Karl Beckmann)

Institut für Zeitgeschichte

Herrn
Karl Beckmann
Bassfurt/Main
Marktstrasse 12

4.4.1949
bo/gr/4/1

Sehr geehrter Herr Beckmann !

Verübeln Sie es uns bitte nicht, wenn wir nach so kurzer Zeit noch einmal an Sie schreiben. Aber inzwischen wurde uns Ihre Adresse von so vielen unserer Leser genannt und wurden wir immer wieder gebeten, uns doch an Sie zu wenden, um auf diese Weise in die Lage versetzt zu sein, durch unsere Zeitschrift weiteren Menschen wenigstens etwas Klarheit über das Schicksal der "Goya" zu geben. Wenn ich Ihnen nochmals schreibe, so hat es auch einen zweiten Grund. Leider haben sich in den letzten Wochen sehr viele Blätter in etwas sensationeller Weise mit den Schiffuntergängen in der Ostsee 1945 befasst. Um Ihnen zu zeigen, dass unser Anliegen ein ganz anderes ist, übersenden wir Ihnen in der Anlage eine Anzahl Exemplare von "Christ und Welt", darunter auch Teile unseres jetzt laufenden Berichtes über "Ostdeutsches Schicksal". Da jener Teil unseres Berichtes, der ein Gesamtbild der seinerzeitigen Evakuierung über die Ostsee zeichnet, bereits in etwa zehn Tagen erscheint, und uns alle Unterlagen über die anderen Vorgänge vorliegt, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns umgehend eine Nachricht zukommen liessen. Wir benötigen keine langen ausführlichen Darlegungen. Es geht uns nur um einige sachliche Anhaltspunkte wie: Art und Termin sowie Ort des Auslaufens des Schiffes,

Zahl und Zusammensetzung der Belegung, Kurs-
und Sicherheitsicherung, Ort und Zeit und einige
wenige Umstände, vor allem Art des Untergangs,
Rettungsmaßnahmen, Zahl der Überlebenden und
Hafen, in den diese gebracht wurden. Das genügt.
Wir wollen keinerlei sensationelle Ausmalung
des Ganzen bringen.

In der Hoffnung auf eine schnelle und
freundliche Gegenäußerung zeichnen wir

Schriftleitung
"Christ und Welt"

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS-206-7

Herrn
Karl Beckmann

13. April 1949

H a s s f u r t Markt 12

4/1 Bo/Du.

Sehr geehrter Herr Beckmann!

Wir sagen Ihnen besonders herzlichen Dank für Ihre Mithewaltung,
Nach Erscheinen der Ausgabe unserer Wochenzeitung, die sich
mit dem Untergang der "Goya" und der Flucht über die Ostsee
beschäftigt, gestatten wir uns, Ihnen einige Belegexemplare
zu übersenden.

Mit nochmaligem besten Dank und verbindlichen Grüßen!

"CHRIST UND WELT"
Schriftleitung

(Bongartz)

00006

Lungau, 4. 12.
Karl Beckmann
Hassfurt Main
Markt 12

ZS-206-8
Hassfurt, den 28. 12. 1949.

Sehr geehrte gnädige Frau!

Mit der Übersendung des Buches " Es begann an der Weichsel " haben Sie mir eine wohlgelungene Weihnachtsüberraschung und Freude gemacht. Ich möchte daher nicht versäumen, Ihnen meinen ganz besonderen Dank dafür zu sagen. Ich habe es mir natürlich nicht versagen können, gleich mit der Lektüre zu beginnen. Bei diesem Unternehmen ging dann die ganze Nacht fast drauf; denn abgesehen von der ungeheuren Spannung, die ich beim Lesen vom Anfang bis Ende empfand, war es für mich persönlichste Erinnerung an vergangene, schreckliche Zeiten und an so viele brave Kameraden, die seiner Zeit diesem Wahnsinn noch ihr Leben lassen mussten. Da ich die ganze Entwicklung vom Brückenkopf Baranow über Thorn, wo ich als Quartiermeister dem Korps Lüdecke zugeteilt war, bis zum bitteren Ende in Danzig mitmachte hat das Buch für mich noch einen ganz besonderen Wert. Wenn man dann noch die so treffend durch Herrn Thorwald klargelegten Hintergründe erfährt, kann man die heutigen Bestrebungen mancher Kreise garnicht fassen, die da nur noch in verschlimmertem Masse einer Fortsetzung zusteuern.

Ehrlich gesagt, habe ich die ganzen Eindrücke nach dem Lesen des Buches noch nicht " verdaut " und kann daher auch keine klare Auskunft über das Buch in seinem speziellen Wert geben. Der, auch jetzt noch gültige, erste Eindruck ist jedenfalls für mich überwältigend und erklassig.

Darf ich Sie höflichst bitten, Herrn Thorwald meinen Dank zu übermitteln. Ich freue mich ihm eine ganz klein Wenig bei seiner trefflichen Arbeit geholfen zu haben.

Ihnen persönlich und beruflich für das kommende Jahr alles Gute wünschend, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

ergebener

Karl Beckmann

00007